

Friedrich der Große

als Schriftsteller.

B o r a r b e i t

zu einer

**echten und vollständigen Ausgabe
seiner Werke;**

bei

Annäherung des großen Preussischen Thronjubiläumfestes

ehrerbietigt

der Königl. Akademie der Wissenschaften

empfohlen

von

J. D. E. Preuß.

Berlin:

Verlag von Vögel und Comp.

1837.

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Kronprinzen von Preußen

in tiefster Ehrfurcht

unterthänigst-gehorsamst zugeeignet

von

dem Verfasser.

Wo ist nun das Land, wo das Volk und wo das Jahrhundert in der alten und neuen Geschichte (denn alles Gedächtniß des menschlichen Geschlechts darf man auffordern), das stolz sein dürfte auf einen Weisen, der kaiser geherrscht, auf einen König, der besser geschrieben: ja wir möchten noch hinzusetzen, das stolz sein dürfte auf einen größeren Mann?

Joh. v. Müller.

Unsere Künstler haben seit längerer Zeit mit erfinderischem Reichthum Entwürfe zu Friedrichs Denkmal vorbereitet; unsere Geschichtsforscher sind ihnen mit nicht gleichgültigem Bemüh'n zur Seite gegangen; aber, indem beide das Leben und die Thaten des einzigen Monarchen zu verherrlichen strebten, blieben seine eigenen Geisteswerke von so patriotischer Sorge noch zum Theil unberührt: denn die beiden Originalsammlungen von Friedrichs Schriften haben nie, auch nur den mäßigen Anforderungen, welche Preußen und die Welt an sie zu machen berechtigt war, genügt; auch ist die eine, die baseler, in Berlin selbst auf der Königl. Bibliothek nicht vorhanden, die andere, aus unserer Hauptstadt hervorgegangene, ist vergriffen.

VIII

Also liegt das Bedürfniß einer neuen, echten und vollständigen Ausgabe von des Königs Werken klar zu Tage; und es kommt, zur Befriedigung dieses dringenden Bedürfnisses, vielleicht nur darauf an, daß die Sachverständigen mit ihrem Eifer hülfreich werden. Eine günstigere Gelegenheit dazu kann es aber niemals geben, als die bevorstehende große Thronjubelfeier mit sich bringt: am Tage Matthäus des Evangelisten (den 21. September) 1440 ist Kurfürst Friedrich der Zweite, der Hochherzige, zur Regierung gekommen, den 20. November a. St. 1640 der große Kurfürst, und den 31. Mai 1740 der große König. Und darum möge im Jahre 1840, wenn des regierenden Königs Majestät das hehre Fest der Ahnherrn feierlich begeht, wie frühere drei ähnliche Begebenheiten, die Wissenschaft sich ihres seltenen Auftrags würdig zeigen. Mit Freuden würde dann der letzte Biograph des Königs seine eigene Lebensgeschichte desselben überflüssig werden sehen, weil es keine lauterere Quelle, keinen klareren Spiegel für die Thaten eines Monarchen, der als Kriegesfürst, als Landesvater und als Mensch gleich groß und edel war, geben kann, als seine eigenen Geisteswerke.

Der gegenwärtige Versuch, welcher sich eben nur als solcher darstellt, um die Hülfe aller vaterländischen Geschichtsforscher zur Vollendung dieses großen patriotischen Gegenstandes anzuregen, umfaßt eine Uebersicht von der schriftstellerischen Thätigkeit des Königs. Wären seine Werke als eine neue Erscheinung der Welt vorzuführen, so hätte eine Rezension in den Geist und Charakter derselben einzugehn und ihre innere Geschichte zu behandeln; jetzt, da von etwas Altem die Rede ist, was in besserer Gestalt gesammelt werden soll, kam es darauf an, Zahl und Zeit und Ordnung des bedeutenden Materials nachzuweisen.

So ist für den Freund des Gegenstandes eine Art von literarischer Biographie entstanden, welche, indem sie auch nicht wenig Einsicht in den einzigen moralischen Charakter des Monarchen, der seine Finanzen bis auf Pfennige, seine Armee bis auf den Knopf an der Kamasche kannte, und eben so rastlos in dem Wohl und Wehe seiner Unterthanen lebte, als bei Leuthen siegte und im Angesichte seiner Gruft den deutschen Fürstenbund und das Freundschaftsbündniß mit Amerika schloß, gewähren. Wir hätten zu anderm Zwecke

die Sache anders fassen können: eine Vorarbeit zu einer echten und vollständigen Ausgabe von Friedrichs schriftstellerischer Thätigkeit erlaubte vielleicht eben nur die gegenwärtige Behandlung.

Den Kennern dürfen wir nicht sagen, welchen Fleiß (und für welchen Genuß!) wir dieser Schrift gewidmet; ihre weiterfördernde Belehrung sei unser äußerer Lohn.

Berlin, den 6. Januar 1837.

J. D. C. Preuß.

Es ist seit Jahren von einem plastischen Denkmal zum Ehrengedächtniß des großen Königs die Rede, und es wird ein Kunstwerk der Art zu seiner Zeit auch gewiß zu Stande kommen; Preußen ist aber in der glücklichen Lage, seinem Friedrich noch ein ganz eigenthümliches Monument in einer sinn- und geschmackvollen Sammlung seiner eigenen Geisteswerke zu errichten. Zu einem solchen wissenschaftlichen Unternehmen, wie noch kein anderes Volk der Weltgeschichte zum Nachruhm eines Herrschers die stolze Pflicht ererbte, gehören allerlei Vorarbeiten, wenn die Ausführung so gelungen erscheinen soll, daß sie würdig sei, allen Thronen der Welt als ein Ehrengeschenk dargebracht, von allen Völkern der Welt als eine patriotische Dankbarkeit gegen den Monarchen, welcher Preußen zur weltgeschichtlichen Bedeutung erhoben hat, hochgeachtet zu werden.

Als eine solche Vorarbeit möchte auch dieser Versuch angesehen sein, in welchem eine genaue Uebersicht

von den Schriftwerken des Königs gegeben, und eben damit angedeutet wird, wie eine künftige Gesamtausgabe derselben etwa könnte geordnet und ausgestattet werden.

Es fehlt zwar nicht an Ausgaben von Friedrichs Werken; aber keine darf sich auch nur der ganz bescheidenen Vollständigkeit rühmen, keine ist unverstümmelt, keine ist ohne die sorgloseste Unwissenheit zu Tage gefördert.

Wir nennen hier von den gesammelten Werken des Königs nur die beiden, welche als Originalausgaben zu betrachten sind: die berliner und die baseler; denn die übrigen können, obgleich sie zum Theil verständiger geordnet sind, als Nachdrücke in keine weitere Betrachtung kommen. Die besonderen Originalausgaben der vielen Briefe und anderer Schriften sollen unten an geeigneter Stelle angeführt werden.

Oeuvres de Frédéric II. A Berlin, chez Vols et Decker. 1788, 1789. 25 Volumes. gr. 8.

„Diese Ausgabe, sagt Gibbon, macht dem preussischen Volke Schande und giebt von der Achtung, welche es für Wissenschaften und geistige Größe hat, einen sehr nachtheiligen Begriff. Als mir dieselbe zuerst gebracht wurde, glaubte ich, es sei ein in irgend einem Winkel zu Befriedigung der ersten Neugierde gemacher voreiliger Abdruck der in unrechte Hände gerathenen Hand-

schriften. Aber mit Erstaunen habe ich vernommen, daß dieses die einzige unter öffentlicher Autorität gegebene Ausgabe ist. Hätte je ein britischer König solche und so viele Schriften hinterlassen, gewiß würde das Parlament eine angemessene Summe ausgesetzt haben, um eine mit allem literarischen Apparat versehene, durch größte Korrektheit und typographische Pracht glänzende Ausgabe derselben zu veranstalten. Gelehrte und Künstler hätten gewetteifert, hierzu mit zu wirken. An alle Souveraine von Europa wäre eine solche Ausgabe zur Ehre Großbritanniens als Nationalgeschenk versendet worden. Neben dieser Prachtausgabe würden noch andere zu wohlfeileren Preisen erschienen sein, damit diese Schriften von Menschen aller Klassen könnten gelesen werden" *).

Was der 1794 verstorbene unsterbliche englische Geschichtschreiber hier der berliner Ausgabe Uebles nachsagt, ist leider nur zu wahr und wird in unserm Berichte über dieselbe im Ganzen und im Einzelnen nachgewiesen werden.

Als der große König starb, hatte er über eine Gesamtausgabe seiner Werke nichts verfügt, aber seine kostbaren Handschriften fanden sich theils so sorgsam gefeilt, theils so weise geborgen, daß ein gewissenhafter und dem allerdings bedeutenden Geschäfte gewachsener

*) v. Dohm Denkwürdigkeiten meiner Zeit. Lemgo und Hannover. 1819. Bd. 5. S. 53

Berein von gelehrten Männern die Anordnung und den Druck dieses seltenen literarischen Nachlasses bequem hätte veranstalten und Ehre damit ernten können.

Nicht alle noch ungedruckte Werke des Königs waren Staatseigenthum. Die großen geschichtlichen Denkmale zur Verherrlichung der preussischen Armee, viele Gedichte, Briefe sammt Antworten, politische und philosophische Abhandlungen lagen wohl in den Schlössern von Potsdam und Sans-Souci zur unmittelbaren Verfügung des Thronfolgers *); aber Friedrich hatte große Massen seiner andern Geistesarbeiten in guter Absicht verschenkt, namentlich auch an seine literarischen Secretäre Darget **) und Villeneuve ***), welchem letztern

*) v. Dohm a. a. O. Bd. 5. S. 43. — Berlinische Monatschrift 1787. Bd. 9. Febr. S. 173. — Weilage I.

**) Darget kam nach der Schlacht bei Hohenfriedberg in des Königs Dienste und kehrte im Frühjahr 1752 in sein Vaterland zurück. Friedrichs Épitre à Darget (1748) fängt an:

„De mes productions laborieux copiste

Qui de tous mes écrits sous ta clef tiens la liste.“

Oeuvres de Frédéric, publiées du vivant de l'Auteur. T. 4. p. 205. Darget's Sammlungen sind den baseler Oeuvres Posthumes à Gute gekommen.

***) Villeneuve, der Sohn von Voltaire's Secretär, ist der 10. Januar 1811 im 76. J. gestorben. Er kam 1755 als Kopist zum Könige; s. Darget's Brief an den König v. 8. Juli 1755 in den baseler Oeuvres Posth. T. 3. p. 362, wo er Wilhelme genannt wird; l. c. T. 2. p. 406. 413. 414. heißt er Lorrain; in der Correspondance entre Frédéric et le Marquis d'Argens. T. 1. p. 306. „le petit Guillaume.“

Engländer und Franzosen, noch ehe der alte König die Augen geschlossen hatte, in Potsdam selbst ungewöhnliche Summen für das Ehrenerbe boten.

Es kam also, wenn eine echte Gesamtausgabe von Friedrichs Werken veranstaltet werden sollte, zunächst darauf an, alle Handschriften zu sammeln und zum Drucke würdig vorzubereiten.

In der That erinnerte der neue König sich noch in dem ersten Monate seiner Regierung dieser wichtigen Angelegenheit, wie die folgende Cabinets-Ordre *) beweiset.

„Au Secrétaire Villeneuve, Administrateur de la
Brasserie Royale à Potsdam.

Le Roi désirant d'avoir une connoissance exacte des Manuscrits et correspondances particulières, que le Roi défunt a confiés à la garde de Son Secrétaire particulier, l'Administrateur de la Brasserie Royale Villeneuve à Potsdam; Sa Majesté lui demande incessamment une spécification détaillée des premiers, et une note générale des dernières, avec ordre de n'en rien communiquer, et encore moins faire imprimer, sans Sa permission expresse, sous peine d'en être rendu responsable.

D'ailleurs et comme l'on prétend, que le Roi défunt lui a fait présent de tous ces différents pa-

*) Schon gedruckt in der Lebensgesch. Fr. d. G. von Preuß. Bd. 4. S. 354.

piers, le dit Villame aura soin, d'informer en même temps Sa Majesté de ce qui en est, pour lui faire savoir Ses intentions ultérieures.

Berlin, ce 1 de Septembre 1786.

Fréd. Guillaume.“

Darauf antwortete Villame:

„Sire,“

„Je mets aux pieds de V. M. la spécification des Manuscrits du feu Roi selon Ses gracieux ordres qui me sont parvenus le 2 de ce Mois: et comme parmi ces Papiers il se trouve un petit Paquet à l'adresse au *Prince de Prusse seul*, je le joins très-humblement à cette spécification. J'ai résisté, Sire, par Respect pour Ses grandes occupations au désir que j'avois de mêler ma voix à celle de tout Son Peuple pour La féliciter à Son avènement au Trône et de demander les ordres de V. M. touchant les Manuscrits, dont feu le Roi m'a gracieusé, mais je ne crois pas cependant avoir manqué à mon devoir, puisque je me suis adressé aussitôt à Son Ministre d'État Mr. de Hertzberg, qui étoit de mon sentiment de ne pas importuner d'abord V. M. puisqu'il savoit que les Manuscrits étoient en bonnes mains.“

„En remettant à V. M. ces Manuscrits avec une confiance respectueuse, Elle me permettra de Lui faire observer en même temps que je Lui re-

mets la plus grande partie de ma fortune. Feu Sa M. m'en avoit gracieusé pour me récompenser de la fidélité et du zèle que j'ose assurer avoir mis à Son service pendant trente et un an passé. Ce qu'il y a de plus piquant parmi ces Papiers, paroît devoir être sacrifié aux Intérêts de l'État. C'est V. M. seule qui en décidera, et par conséquent de mon sort et de celui d'une nombreuse famille."

„Voici, Sire, de quelle manière je suis parvenu à la possession des Manuscrits:"

„Lorsque Mr. de Catt eut le malheur d'avoir déplu au feu Roi, Sa Majesté me fit appeler, et après m'avoir dicté quelques lettres, Elle me dit qu'Elle me faisoit présent des Papiers que Mr. de Catt avoit*); que je devois me les faire donner et qu'Elle continueroit à augmenter ces Manuscrits,

*) Friedrich lernte le Catt auf der bekantten Reise kennen, welche er in Kunstangelegenheiten, mit dem Ob. L. v. Balbi und mit einem Wagen, den 19. Juni 1755, von Wesel aus nach Amsterdam incognito machte; le Catt traf 1758 in Breslau, als Lecteur, an de Prades Stelle, bei dem Könige ein; s. le Catt's Brief an de la Veaux in (de la Veaux) Vie de Frédéric II. Strasbourg 1786. T. 6. p. 371, wo aber die Reise fälschlich in das Jahr 1756 gesetzt wird. Nach den Oeuvres Posth. T. 15. p. 151. war le Catt noch im Juli 1780 bei dem Könige. In seinem Nachlasse fanden sich mehrere durch den Druck noch nicht bekant gewordene Schriften Friedrichs des Großen, welche des jezt reg. K. M. von den Erben an sich gekauft haben. Siehe Beilage 2.

ce qu'Elle a daigné faire en me disant à plusieurs reprises, que je pourrois un jour en faire mon profit.“

„J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect

Sire
de V. M.

Potsdam,
ce 4 de Septembre
1786.

Le etc.
Villaume.“

Villaume einigte sich um eine mäßige Summe mit der Regierung und übergab derselben den ganzen Besitz seiner Handschriften Friedrichs des Großen gegen folgenden Empfangschein:

„Spécification des Manuscrits de feu S. M. que j'ai remis le 10 Février 1787 à Mr. le Conseiller privé des Finances *de Woellner*.

Nr. 1. Contenant:

- 1) Règles de ce qu'on exige d'un bon Commandeur de Bataillon en temps de Guerre.
- 2) Pensées et règles générales pour la Guerre.
- 3) Avant-propos pour un Livre de Siège.
- 4) Des marches d'Armée et de ce qu'il faut observer à cet égard.
- 5) Réflexions sur les Projets de Campagne.

Nr. 2. Contenant:

- 1) Ode au Sujet des Jugements, que le Public

porte sur ceux qui sont chargés dans la société civile du malheureux emploi de politique.

- 2) Une Lettre à S. M. Frédéric III.
- 3) Une Lettre en vers de S. M. à Césarion.
- 4) Huit Lettres de S. M. à Mr. de Voltaire.
- 5) Une Chanson.
- 6) Huit Lettres de Mr. de Voltaire à Mr. Jordan.
- 7) Dix-huit Lettres à Sa M. (NB.) Je crois qu'elles sont de Mr. Jordan.
- 8) Alexis, Tragédie en cinq Actes.

Nr. 3. Contenant:

- 1) Louis XIV. aux Champs Élysées, Drame.
- 2) Le Poème sur le partage de la Pologne en VI Chants.
- 3) Épitres, Odes, Fables, Contes et autres Pièces en vers, qui sont copiées dans le 3. Volume des Poésies de S. M.

Nr. 4.

- 1) Le troisième Volume des Poésies de S. M.

Nr. 5.

- 1) Oeuvres du Philosophe de Sans-Souci, avec Corrections.

Nr. 6.

- 1) Commentaire théologique de Don Calmet sur Barbe-bleue.
- 2) Dialogue des Morts entre Madame de Pompadour et la Vierge Marie.

10

- 3) Dialogue des Morts entre le Duc de Choiseul, Épicure et le Comte de Struensée.
- 4) Dialogue des Morts entre le Prince Eugène, Milord Marlborough et le Prince de Lichtenstein.
- 5) Essai sur les formes de Gouvernement et sur les devoirs des Souverains.
- 6) Rêve.
- 7) Examen de l'essai des Préjugés.
- 8) Examen du Système de la Nature.
- 9) Remarques sur le Système de la Nature.

Nr. 7.

- 1) Trente-deux Lettres du Roi au Marquis d'Argens, datées.
- 2) Vingt-cinq Lettres de S. M. au même, prose et vers.
- 3) Trente-huit Lettres du Roi au même, sans date.

Nr. 8.

- 1) Cent quatorze Lettres de S. M. à Mr. de Voltaire.

Nr. 9.

- 1) Cent quinze Lettres de S. M. à Mr. d'Alembert.

Nr. 10.

- 1) Cent vingt-six Lettres de Mr. d'Alembert à S. M.

Nr. 11.

- 1) Treize Lettres de Mr. de Grimm à S. M.
- 2) Dix-huit Lettres du Roi à Mr. de Grimm.
- 3) Huit Lettres de Mr. de Condorcet au Roi.
- 4) Dix Lettres du Roi à Mr. de Condorcet.
- 5) Une Lettre du Roi au Président Hénault.

Nr. 12.

- 1) Pièces qui ont été imprimées.

Nr. 13.

Note de Pierres montées en or, Bagues, Pierres gravées, Engagement de Tassaert etc.

Villaume.“

„Reçu de *Woellner*.

Der Geheime Rath v. Wöllner, welcher hier unterzeichnet steht, und welcher den 3. Juli 1788 Staatsminister und Chef des geistlichen Departements wurde, erbat sich und erhielt alle, auch die für 12000 Rthlr. von Villume erkauften Handschriften zum Geschenke, verkaufte sie an den Buchhändler Wof und Sohn und an den Hofbuchdrucker Decker und Sohn in Berlin*), und machte den französischen Prediger de Moulines zum

*) Beide Unternehmer bekamen vom Könige den 22. März 1787 ein Privilegium privativum für diese Werke und für die Uebersetzung derselben, welches vielfach in den Berliner Zeitungen bekannt gemacht wurde, z. B. in den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1789. Nr. 2.

„Revisor und Herausgeber der hinterlassenen Werke des Königs.“ *)

Es schien freilich seltsam genug, daß der Minister v. Wöllner, welcher sich von Friedrich die bittersten Kränkungen zugezogen **), und welcher durch sein Negligionsedikt und durch sein geschärftes Censuredikt, mit Hülfe von Hermes, Hilmer und Hecker, die liberalen Ideen des großen Königs und die dadurch im preussischen Volke gehegte Aufklärung wieder vernichten wollte, die ganze gebildete Welt mit den Werken des Philosophen von Sans-Souci zu beschenken gedachte, die er auch selbst nicht sonderswerth hielt ***). Doch konnte

*) Friedrichs des Zweiten K. v. Pr. hinterlassene Werke. Aus dem Französischen übersetzt. Neue verb. u. verm. Aufl. Berlin 1789. Bd. 10. S. 140.

***) Friedrich d. Gr. v. Preuß. Bd. 2. S. 455. Anm. 5; — v. Dohm Denkwürdigkeiten. Bd 5. S. 46.

***) Die Prinzessin Amalie, welche dem Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin ihre Musikalien vermacht hatte, hatte auch auf die Werke ihres großen Bruders vorausbezahlt und als diese nun für die Bibliothek des Gymnasiums, der Band zu 11 Groschen, in Leder gebunden werden sollten; so fand der Minister v. Wöllner, als Chef des Schuldirectoriums, dies zu theuer und schrieb an den Director Meierotto, es scheine für jeden Band 2 bis 3 Groschen zu viel gefordert zu werden. Eine Ersparrung könne um so eher stattfinden, wenn nämlich, wie sehr füglich angehe, zwei Bände und die drei letzten zusammen gebunden würden, so daß das ganze Werk sieben Bände statt funfzehn stark würde. — Da der Bibliothekar die in jener Bestimmung liegende Unschicklichkeit fühlte, so bat er um Erlaubniß, jeden Theil einzeln binden lassen zu dürfen; aber er wurde abschläglich beschieden, und es hieß, es

man sich wieder zufrieden geben, da de Moulines aus seinen literarischen Verbindungen mit Friedrich bekannt war *) und da ein berühmter Staatsminister desselben seinen Ehrennamen zum Pfande gab; denn in der „Nachricht an das Publikum,“ vom 1. März 1787, sagen die Verleger: „Einige übelgesinnte Personen haben schon auszustreuen gesucht, als würden diese Manuscripte beträchtliche Aenderungen erleiden, und sehr verschieden von der Gestalt, wie sie aus der Feder des königlichen Verfassers geflossen, erscheinen. Allein wir dürfen sagen, daß dieser Verdacht höchst ungegründet

müßte um so mehr bei der früheren Bestimmung bleiben, da zwei Theile zusammen gebunden durchaus nicht zu stark und zum Lesen eben nicht unbequem würden; s. Programm des Joachimsthalschen Gymnasiums v. J. 1831. S. 25. Was Böllner für die Ausgabe von Friedrichs Werken gethan, scheint sich auf Beilage I. zu beschränken.

*) Guillaume de Moulines gab Ammien Marcellin, ou les dix-huit livres de son histoire qui nous sont restés. Traduit en François. Berlin, 1775. 3 Tom. en 12. heraus. Der König hatte diese Uebersetzung gewünscht, schenkte ihr Beifall und machte dafür den Verfasser mit einem beträchtlichen Gehalte zum Mitgliede der Akad. d. Wiss. — Moulines hatte sich schon durch seine Lobskrift auf den verstorbenen Großkanzler Jariges Friedrichs Lob erworben; 1783 wurde er von dem Herzog v. Braunschweig-Lüneburg zum Legationssecretär und Residenten am preussischen Hofe (Berl. Zeit. 1783, Nr. 38) und von dem Könige in demselben Jahre zum Ober-Consistorialrath bei dem franz. Ober-Consistor. in Berlin ernannt (Berl. Zeit. 1783, Nr. 151.); den 22. Nov. 1786 als braunschw. Geh. R. u. Ref. in den preuss. Adelstand erhoben. Vergleiche Oeuvres Posth. T. 9. p. 311.; T. 15. p. 236.

und völlig aus der Luft gegriffen ist. Wir wissen zu wohl, daß man uns jede Verbesserung bei so kostbaren Ueberbleibseln wenig Dank wissen würde, und wir haben uns daher das unverbrüchliche Gesetz aufgelegt, sie so zu liefern, wie sie sind. Ja, man kann sich darauf verlassen, daß wir sogar die Nachlässigkeiten, die dem erhabenen Verfasser im Schreiben entgangen sein möchten, unverändert lassen werden, damit man völlig getreu Seinen Pinsel und Seine Manier wieder finde. Zierlichkeit und feine Wendungen des Styls würden ein solches Werk eher entstellen, als verschönern. Denn nur den Geist Friedrichs, Seine Art, die Gegenstände anzusehen, Seinen kraftvollen und kühnen Ausdruck soll man hier kennen lernen. Um endlich das Publikum zu überzeugen, daß nichts wesentliches aus diesen Manuskripten wegbleiben wird, haben wir die Erlaubniß zu erklären, daß sie, sobald der Abdruck geendigt ist, gebunden auf die königliche Bibliothek werden niedergelegt werden, wo Jedermann sie sehen kann. Der verehrungswürdige Staatsminister, Herr Graf v. Herzberg, welchem die Durchsicht dieser Werke übertragen ist, und welcher schon in seiner akademischen Abhandlung vom 25. Januar 1787 erklärt hat, daß diese vortrefflichen Werke ohne eine wesentliche Aenderung oder Auslassung werden gedruckt werden*),

*) De Hertzberg Huit dissertations. p. 301.

erlaubt uns, diese Erklärung in seinem Namen hier beim Publikum zu wiederholen" *).

So erschien denn die ersuchte offizielle Ausgabe der Werke des Königs in drei Haupttheilen:

Oeuvres Posthumes de Frédéric II. Roi de Prusse. A Berlin, chez Vofs et Fils et Decker et Fils. 1788. 15 Volumes gr. in 8vo.

*Oeuvres de Frédéric II. Roi de Prusse. Publiées du vivant de l'Auteur **).* A Berlin, chez Vofs et Fils et Decker et Fils. 1789. 4 Volumes gr. in 8vo.

Supplément aux Oeuvres Posthumes de Frédéric II. Roi de Prusse. Pour servir de suite à l'édition de Berlin. Contenant plusieurs Pièces qu'on attribue à cet illustre Auteur. Cologne, (Berlin, chez Vofs et Decker) 1789. 6 Vol. gr. in 8vo.

Diese unter öffentlichem Ansehen veranstaltete berli-

*) Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1787, den 6. März. Nr. 28. S. 213.

**) Bei der Ankündigung dieser zweiten Abtheilung, vom 1. Juli 1787, sagten die Verleger: „das Publikum kann auch hiervon gleichsam etwas Neues von uns erwarten, da unter dem Nachlaß Friedrichs II. revidirte und mit eigenhändigen Zusätzen bereicherte Exemplare von seinen bisher gedruckten Schriften vorhanden und uns überliefert sind, nach welchen wir unsere Editionen, in einer Urschrift sowohl, als in einer davon zu veranstaltenden neuen Uebersetzung, besorgen werden.“ Berl. Nachr. von St. u. gel. Sachen. 1787 den 5. Juli. Nr. 80. S. 648.

ner Ausgabe der Werke des Königs ist, abgesehen von ihrer, durch die merkantilitischen Verhältnisse bedingten, ziemlich sorglosen typographischen Beschaffenheit, sehr unglücklich in drei seltsame Gruppen aufgelöst; denn die Eintheilung in Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur und in Oeuvres Posthumes ist nicht nur an sich eine ganz unstatthafte, da sie allen innern Zusammenhang und jegliche Uebersicht raubt; sondern sie ist auch, aus Unkunde oder Uebereilung der Herausgeber gar nicht festgehalten worden: das Examen critique du système de la nature 3. B. hätte nicht in den Oeuvres Posthumes T. 6. sondern in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur T. 2. unmittelbar hinter dem Examen de l'essai sur les Préjugés stehen müssen. Eben so gehöret der Essai sur les formes de Gouvernement et sur les devoirs des Souverains, welche der König im Sommer des Jahres 1777 in Druck gegeben, nicht in den 6. Band der Oeuvres Posthumes, sondern in die Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur.

Das Supplément wurde von den ehrenwerthen Herausgebern nur nothgedrungen hinzugefügt, als das Publikum über die Unvollständigkeit der ihm bis dahin in 19 Bänden gelieferten Werke des großen Königs Klage führte. Es ist aber dieses Supplément, wie sich gleich umständlicher ergeben wird, theils ein reiner Nachdruck, theils mit ganz Ungehörigem gefüllt, und überhaupt mit so gedankenloser Eilfertigkeit zusammengerafft, daß man

statt der wahren Firma das bekannte Cologne auf den Titel zu setzen sich nothgedrungen fühlte.

Und trotz dieser sechs Supplementbände ist die offizielle berliner Ausgabe der Werke des Königs doch höchst unvollständig, da sie, außer manchem Andern *), auch einen höchst charakteristischen Theil des Briefwechsels vermissen läßt, welchen Friedrich mit seiner Familie, mit seinen Freunden und mit andern wichtigen Personen geführt hat.

Gestrichen ist, namentlich von den historischen Werken, welche die drei ersten schlesischen Kriege enthalten, gewiß weit weniger, als man vermuthet, und in böser Absicht ist auf keinen Fall etwas weggelassen oder gar hinzugefügt worden: aber, da man sich einmal in Geheimniß hüllte und die öffentlich verheißene Ausstellung der Manuskripte von des Königs Hand unterließ; so übertrieb der Argwohn nicht nur die damals vielleicht noch unvermeidlichen Lücken **); sondern hielt die Herausgeber selbst nicht von dem Verdachte der Verfälschung

*) Es fehlt z. B. die in den Oeuvres Posth. T. 11. p. 33 und T. 14. p. 76 erwähnte „Dissertation à la louange de la paresse“ aus dem Jahre 1768.

**) „So viel auch weggelassen sein mag; so würde doch ein mehr bedenklicher Minister, als unser Herzberg ist, noch mehr abgeschnitten haben. Der Spiegel, der den Großen Europa's hier von einem ihres gleichen vorgehalten wird, zeigt keinen in einer schönen, viele in einer ziemlich verächtlichen Gestalt.“ Briefe von Garve an Weiße. Breslau, 1803. Thl. 1. S. 348.

frei. Dohm, welcher überhaupt das Andenken des Ministers v. Wöllner in keiner Art schont, sagt in derselben Meinung: „Sollte je noch einmal daran gedacht werden (und alle, denen Friedrichs Andenken theuer ist, werden es wünschen), eine würdige Ausgabe der Schriften des großen Königs zu geben; so dürfte nöthig sein, diese Handschriften noch einmal genau durchzusehen, um Auslassungen und Veränderungen in der Schreibart, welche der nachlässige Herausgeber sich erlaubt, oder vielleicht gar Zusätze, welche der böse Wille Wöllners gemacht haben könnte, zu entdecken und zu berichtigen!“ *).

Was absichtlich, wie die (in den Poésies diverses vom Jahre 1760 abermals bekannt gemachte) Ode au Comte de Bruhl, sonst noch unterdrückt worden, ergiebt theilweise die Vergleichung mit dem obigen Villameischen Verzeichnisse; auch deutet manches Andere auf zurückgehaltene Handschriften: im Jahre 1789 z. B. kündigten drei Buchhandlungen auf einmal eine Sammlung von philosophischen Episteln aus Friedrichs des Großen früheren Jahren an; Zahl und Inhalt waren in der Ankündigung sogar bestimmt; aber statt der wirklichen Herausgabe war es auf einmal still davon, und das Publikum hat nie erfahren, was daraus geworden ist **).

*) Denkwürdigkeiten meiner Zeit. Bd. 5. S. 45. 52.

***) Jahrbücher der preussischen Monarchie. Berlin, bei Unger, 1800. Bd. 1. S. 252. Mit den hier genannten Episteln können nur diejenigen Gedichte (Beilage 5.) gemeint sein, welche

Aus Unkunde der Herausgeber fehlen a) die drei Elogen auf v. Keyserling, auf Duhan de Jandun und auf von Borcke, welche man in der Histoire de l'Académie Royale des Sciences et belles Lettres. Année 1746 et Année 1747 findet; b) die Réflexions sur quelques changements à introduire dans la façon de faire la guerre aux Autrichiens, eine der vorzüglichsten Schriften des Königs, welche schon 1767 in der Tactique et manoeuvres des Prussiens, oeuvre posthume par Mr. L. D. de G***. (de Gisors) und 1778 in (Büttner's) Mémoires du Baron de la Motte Fouqué. T. 1. p. 45 — 71, auch im 5. Bande der baseler Oeuvres Posthumes p. 28 — 43. abgedruckt war. So fehlen auch c) die Éléments de Castramétrie et de Tactique sammt mehreren ähnlichen, unten genau verzeichneten militärischen Schriften, und d) statt des vergessenen echten Dialogue des morts entre Madame de Pompadour et la Vierge Marie *) ist Oeuvres Posthumes T. 6. p. 129. der Voltairesche Dialogue entre Marc Aurèle et un Récollet aufgenommen worden; wie denn diese berliner Herausgeber auch aus T. 4. der baseler Sammlung die Pensées sur la

Friedrich seit 1737 seinen Freunden Voltaire und Algarotti, so wie sie entstanden, zusandte.

*) S. oben S. 9. Nr. 6. und Friedrichs Brief an d'Allembert vom 16. Dez. 1773 in den Oeuvres Posth. T. 11. p. 176. 184; T. 14. p. 239. 249.

religion des Lieutenants de la Serre in Mastricht in das Supplément aux Oeuvres Posthumes T. 2, und die von einem Hofpoeten des Markgrafen Karl, Namens Pottier, geschriebene Komödie Tantale en procès aus den baseler Oeuvres Posth. T. 3. in das Supplément T. 1. herüber genommen haben.

In gleicher Art hat der Minister Graf v. Hertzberg in den Oeuvres Posthumes, T. 5. p. 335 — 354., seine eigenen diplomatischen Arbeiten gegeben; T. 6. p. 55. 56. auch einen seiner Briefe: dagegen findet man in desselben Grafen Recueil des déductions, T. 2. p. 364., des Königs *Projet de la ligue*, welche man in Friedrichs Werken vergeblich sucht; wie das auch mit des Königs ursprünglichem Avant-Propos zur Histoire de mon temps vom Jahre 1747 der Fall ist, welchen man (neben dem von 1775) allein in des Grafen v. Hertzberg Mémoire historique sur la dernière année de la vie de Frédéric II. Berlin, 1787, p. 31. und in de Hertzberg Huit Dissertations, Berlin, 1787, p. 303. findet.

Das Supplément füllt T. 4. und 5. mit dem Extrait du Dictionnaire historique et critique de Bayle, und T. 6. mit dem Abrégé de l'Histoire ecclésiastique de Fleury; aber man begreift eben so wenig, wie diese drei Bände zu Friedrichs Werken gerechnet werden konnten, als wie man seinen Extrait tiré des Commentaires du Chevalier Folard sur l'histoire de Polybe und die zu seinem und zu seiner Freunde Gebrauche

von ihm 1777 in Druck besorgte Choix des meilleures pièces de Mad. Deshoulières et de l'Abbé de Chau lieu auslassen durfte, wenn man jene, vom Könige zu seiner Bequemlichkeit besorgten Auszüge aufnahm.

Der Anti-Machiavel ist im 2. Bande der Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur nach der vom Könige durchaus verworfenen verstümmelten Voltaireschen Ausgabe wiedergegeben; Friedrichs eigene saubere Handschrift dagegen hat de Moulins, ohne sie zu benutzen, an einen Privatmann verschenkt, welcher dieselbe (wahrscheinlich an verschiedene Personen) wiederum verschenkt hat, so daß diese kostbaren Papiere nun zum Theil verloren sind.

Von den vielen militärischen Instructionen ist in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur, T. 3. p. 239 — 352., nur die eine Instruction du Roi de Prusse pour les Généraux, welche, wie die Note p. 239. selbst besagt, vom Könige deutsch dictirt worden, nach der französischen Uebersetzung des sächsischen Oberstlieutenants Faesch abgedruckt worden; dreizehn Pläne sind am Rande und im Texte nachgewiesen, aber beizugeben vergessen worden. Auch sind im Texte p. 333. und p. 361. Lücken gelassen: p. 333. Zeile 5 und 6 von oben nämlich steht: „Le retranchement de Turenne fut emporté, de même que celui de où le Prince d'Anhalt trouva assez de terrain pour le faire tourner.“ Hinter de, vor den fünf Punkten, weist ein Sternchen unten die Anmerkung „Apparemment celui du

Schellenberg“ nach. Aber das ist Alles grundfalsch und soll der Satz heißen: „Le retranchement de *Turin* fut emporté du côté de la *Doire*“ etc. *); — p. 361. Zeile 3 von unten fehlt zwischen den Worten „Les relations de la bataille de . . . gagnée par le Maréchal de Luxembourg“, der Name des Hennegauischen Städtchens Leuse, bei welchem die Brandenburger den Rückzug der Holländer deckten, nachdem der französische Marschall Herzog von Luxemburg (den 19. September 1691) den Fürsten von Waldeck geschlagen, als der König Wilhelm von Oranien, in der Meinung, daß der Feldzug beendet sei, am 17. die Armee verlassen, um nach England zurückzukehren **). In Friedrichs Originalausgabe, welche „Die General-Principia vom Kriege (o. D.) 1733“ betitelt ist, heißen diese beiden lückenhaften Stellen: Articul XXII. p. 144.: „Die mehresten Retranchements werden weggenommen, weil sie nicht stark genug appuniret seynd. Das von

*) Den 7. Sept. 1706; s. Oeuvres de Frédéric II. publiées du vivant de l'Auteur, T. I. p. 199.; — *Histoire militaire* du règne de Louis le Grand, Roy de France, par Mr. Le Marquis de Quincy. A Paris 1726, T. 5. p. 159.; Warnhagen von Ense, biographische Denkmale, Thl. 2. (in dem Leben des Fürsten Leopold von Anhalt-Deßau) S. 179.

***) *Histoire militaire de Flandre, ou les campagnes du maréchal de Luxembourg, depuis l'année 1690 — 1694.* A Potsdam. 1783 in 4to. Seconde campagne. p. 83. 87.

Turin ward auf der Seite von der Doria genommen, wo der Fürst von Anhalt genugsam Terrain fand, um es zu tourniren;" und Articul. XXIII. p. 184: „Man lese nach die Relation von der Bataille bey Leuze, so durch den Marechal Luxembourg gewonnen ward". — Noch Eins in Bezug auf die Instruction militaire: die berliner Herausgeber lassen in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur T. 3. p. 282 drucken: „Le détachement d'Albemarle, qui fut battu à Oudenarde etc." und sagen dann in einer Note: „C'est à Denain qu'Albermarle fut battu." Nun aber steht in den General-Principia vom Kriege 1753. Articul. X. S. 69. ganz klar zu lesen: „Das Detachement von Albemarle, so bey Denain geschlagen ward, verursachte, daß der große Eugene seine ganze Campagne verlorh."

Das Manuscript, in welchem des Königs spätere Poesien enthalten sind, besteht aus drei Bänden, die sehr viele Korrekturen von des Verfassers eigener Hand haben. Sie wurden alle zugleich in die Druckerei gegeben, und durch eine unbegreifliche Nachlässigkeit nahm man nun gerade den letzten Band zuerst, und ließ dann die beiden andern folgen; daher muß man von der Ode à mon frère Henri, vom 6. Oktober 1757, in T. 7. p. 105. der Oeuvres Posthumes anfangen, bis zu T. 8. p. 136., d. h. bis zu Ende der Gedichte fortgehen und dann wieder zu T. 7. p. 3—104. zurückkehren, um, im Großen und Ganzen (freilich ohne genauere Zeitbe-

stimmung *), die Ordnung zu finden, in welcher der König selbst seine Poesien gesammelt hatte **).

Eben so arg ist es den, nach der schon mißbilligten Anordnung in die *Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur* gehörenden Gedichten ergangen: denn statt die *Poësies diverses* von 1767 in Einem Bande ohne Weiteres wieder abdrucken zu lassen, reißen die Herausgeber die Bden los und hängen sie dem 3. Bande der *Oeuvres publiées etc.*, welcher sonst lauter Prose enthält, an, wodurch derselbe 524 Seiten stark wird, während der vierte Band mit den übrigen Gedichten nur 419

Sci:

*) Die *Épître à d'Alembert*. T. 7. p. 279. 3. B. ist (nach den *Oeuvres Posth.* T. 14. p. 5.) v. J. 1760; vorher aber gehen andere aus den Jahren 1774, 1758, 1761, 1757 bunt durcheinander; die *Fabel* T. 8. p. 24 ist (nach der *Corresp. entre Frédéric et le M. d'Argens*. T. 2. p. 330.) aus dem Febr. 1762 und mußte also weiter unten, p. 37, vor der *Allégorie* stehen, deren in eben jener *Corresp.* T. 2. p. 333. gedacht wird; T. 7. p. 5. steht die *Épître au Marq. d'Argens sur la prise de Schweidnitz* (9. Oct. 1762), und eben da p. 293. *Au M. d'Argens, après que les Autrichiens eurent pris Schweidnitz* (1. Oct. 1761).

**) Friedrichs des Zweiten K. v. Pr. h. B. Aus d. Franz. übers. Neue verm. u. verb. Aufl. Berlin bei Wof und Decker, Bd. 1. S. XVIII; — v. Dohm sagt in seinen *Denkwürdigkeiten* Bd. 5. S. 49: „Moulines schickte die Handschriften zum Druck, ohne sie vorher angesehen, oder auch nur die Pakete, worin sie zusammengebunden waren, geöffnet zu haben. Die Ordnung des Abdrucks war daher den der Sachen, und auch meistens der französischen Sprache unkundigen Setzern überlassen, welche nur zuweilen, wenn sie gar nicht sich zu helfen mußten, bei irgend Jemand Rath holten.“

Seiten zählt, und mit den Oben 477 Seiten betragen haben würde. Die Ode au Comte de Brühl, welche in den Poësies diverses vom Jahre 1760 unter Nr. 10. p. 63. steht, ist absichtlich ausgelassen worden; dafür hat man la Gloire, aus d. J. 1734, und ein noch unbedeutenderes Stück, le Temps, an die Stelle der Stances, paraphrase de l'Ecclesiaste (Poësies diverses Nr. 12. p. 73.) gegeben, um die Zahl zwölf wieder voll zu machen, wodurch die beiden zusammengehörenden ältesten Gedichte des Königs, aus dem Feldzuge 1734, auseinander gerissen und das eine in die Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur T. 3. p. 517., das andere T. 4. p. 310., beide an die unrechte Stelle gebracht sind. Die Épitre à Milord Baltimore sur la liberté, v. J. 1739*), steht in dem Supplément T. 1. p. 265. zwischen la guerre des Confédérés vom Jahre 1771 und zwischen den in den siebenten Band der Oeuvres Posthumes gehörenden satirischen Gedichten aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. Also liegen die Gedichte des Königs zerstreut, ohne Ordnung, und ohne Zeitbestimmung, in den Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur. T. 3 u. 4., in den Oeuvres Posthumes T. 6., 7 und 8. und im Supplément T. 1 und 3.

Diese, alle 25 Bände bezeichnende Sorglosigkeit der

*) Corresp. de Frédéric avec Algarotti. p. 11.

Herausgeber hat denn auch manchem Theile das allerbuntschekigste Ansehen gegeben: T. 6. der Oeuvres Posthumes ꝛ. D. enthält erstens zwei politische Abhandlungen, aus dem Jahre 1738 die eine, aus dem Jahre 1777 die andere; dann drei Dialogen, und zwar zwei echte und statt des dritten echten eine fremde Arbeit; ferner das Examen critique du Système de la nature, hinter welchem man den Essai sur les Préjugés erwarten sollte, statt dessen aber das Avant-propos sur la Henriade findet, auf welches die Abhandlung sur l'Innocence des erreurs de l'esprit folgt, und die poetischen Episteln an Jordan den Schluß machen: so daß dieser einzige Band, abgesehen von dem absichtlich unterdrückten und von dem unechten Dialog, das entseßlichste Gemischgemasch von ästhetischem, poetischem, philosophischem, allen Zeiten entlehnten Stoffe darstellt. Auch würde der bei weitem bedeutendste Inhalt desselben, nach dem falschen Prinzipie der Sammler, gar nicht in die Oeuvres Posthumes, sondern in die Oeuvres publiées du vivant de l'Auteur haben kommen müssen.

Eine Hauptkonfusion herrscht in dem Briefwechsel des Königs; denn die prosaischen Briefe an Jordan, welche von den poetischen gar nicht zu trennen sind, da sie durchaus keine *Épitres*, sondern rein versifizirte *Lettres* sind, stehen im achten Bande der Oeuvres Posthumes: die versifizirten und die mit Prosa durchwebten poetischen stehen im sechsten, und die Antworten von

Jordan im zwölften. — Friedrich's Briefe an d'Alembert stehen in den Oeuvres Posthumes T. 11 u. 12.; hinter den mit Jahreszahl und Datum versehenen folgt eine Anzahl sonder Zeitbestimmung bunt durcheinander, ohne daß man sich die kleine Mühe genommen hätte, durch Vergleichung mit den T. 14. 15. und Supplément T. 3. p. 81 — 108. abgedruckten Antworten, jeden an seinen Platz zu bringen *).

Am unglücklichsten ist es der Korrespondenz mit Voltaire ergangen. Friedrich's Briefe stehen T. 8., 9., 10. und mehrere, der eingeflochtenen Verse wegen, statt unter den Lettres, unter den Poésies T. 7. p. 250 bis 297. der Oeuvres Posthumes sehr lückenvoll, und in dem Supplément T. 2. findet sich eine, aus der baseler Ausgabe entlehnte ansehnliche Ergänzung; Voltaires Antworten aber, welche die baseler Ausgabe hat, sucht man in den 25 berliner Bänden vergebens. Bei des Königs Korrespondenz mit Voltaire ist also die baseler Sammlung als ergänzendes Original neben der berliner unentbehrlich: doch sind verschiedene Briefe in dieser vollständiger, z. B. T. 9. p. 37., als in jener;

*) Z. B. der Brief an d'Alembert T. 12. p. 35, in welchem der König ihm seine Éloge de Voltaire schickt, ist die Antwort auf d'Alemberts Brief vom 9. Okt. 1778, und konnte also leicht seine rechte Stelle finden; eben so die beiden Briefe T. 12. p. 43 und 47. durch d'Alemberts Antworten vom 9. Nov. 1779 und 29. Febr. 1780. l. c. T. 15. p. 124. 134.

einige sind der berliner Ausgabe allein eigen, z. B. T. 9. p. 116. 120. 126. Die Baseler haben denselben Brief T. 2. p. 393. als vom 2. Mai 1767 und T. 3. p. 48. als vom 31. Juli 1772 noch einmal: das letztere Datum scheint, wegen der im Briefe erwähnten Theilung Polens, das richtige zu sein, aber jede von diesen beiden Briefmittheilungen hat in dem einen Orte einige Zeilen mehr oder weniger, als an dem andern. Beide Ausgaben der Voltaireschen Briefe erlauben sich Auslassungen: die Baseler unterdrücken, T. 3. p. 275. 277. (wie man aus den berliner Oeuvres Posthumes T. 9. p. 335. 338. sieht), was den Herzog von Würtemberg betrifft; die Berliner streichen harte Namen und Ausdrücke gegen die Kirche, auch die Namen des Herzogs von Richelieu, des Abbé de l'Ésle, T. 10. p. 63. 83; — den Grafen Brühl deuten sie meist nur durch ein Paar Sternchen an, und in dem Briefe des Königs an Voltaire, Oeuvres Posthumes T. 9. p. 110. steht „je sais trop que l'amitié doit céder à“, weil die Herausgeber sich scheuen, das Wort l'amour hinzudrucken zu lassen. Oft differirt das Datum in beiden Ausgaben, oder es fehlt ganz: die Baseler setzen häufig Briefe in unrechte Zeiten; z. B. ist der Brief T. 1. p. 399. nicht 1739, sondern als Antwort auf Friedrichs Brief vom 26. April 1740 (l. c. p. 504.) geschrieben, und der, T. 2. p. 271. „à Breslau, le 2 de Janvier 1759“ datirte, ist im November 1758 nach der